

Im Frühjahr 1627 wurden die Gebeine des Hl. Norbert in der Strahover Klosterkirche in Prag mit einer feierlichen Zeremonie beigesetzt. Dieses Ereignis stellte den Schlusspunkt einer wahrhaft abenteuerlichen Entwicklung dar, die mit der mühsamen Gewinnung und Übertragung der Gebeine aus Magdeburg verbunden ist. Verständlich wird der Vorgang jedoch erst durch die Betrachtung der damals in den böhmischen Ländern herrschenden politischen und religiösen Lage.

Nach der vernichtenden Niederlage der Armee der böhmischen evangelischen Stände gegen das kaiserliche Heer 1620 in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag hatten sich die politischen Rahmenbedingungen in Böhmen grundsätzlich verändert. Kaiser Ferdinand II. ordnete die strenge Rekatholisierung der dortigen, überwiegend evangelischen Bevölkerung an, die vor allem durch die Angehörigen des Jesuitenordens durchgeführt wurde. Die ohnehin angespannte Lage im Land wurde zusätzlich noch durch die Kampfhandlungen des Dreißigjährigen Krieges verunsichert.

Dennoch fasste der Abt des Prämonstratenserklosters Strahov in Prag, Kaspar von Questenberg (1571–1640), den ungewöhnlichen Vorsatz, die Gebeine des Hl. Norbert, die in der protestantischen Stadt Magdeburg ruhten, für sein Kloster zu gewinnen.¹ In einer Zeit gesteigerter Heiligenverehrung während der Gegenreformation sollte die wertvolle Reliquie den Ruhm der Prämonstratenser in Prag und darüber hinaus in den böhmischen Ländern erhöhen. Seine Absicht hielt der Abt zunächst längere Zeit geheim, da auch andere namhafte Persönlichkeiten bemüht waren, die Gebeine des Heiligen zu gewinnen.² Nach einiger Zeit wandte sich Questenberg schließlich mit seinem Anliegen an Kaiser Ferdinand, der seine Zustimmung gab und zugleich den General Johann von Aldringen bat, den Wunsch des Abtes an Albrecht von Wallenstein, den Oberbefehlsha-

1 Ulrich G. Leinsle, *Kaspar von Questenberg*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, hrsg. von Wilhelm und Trautgott Bantz, Bd. 7, Herzberg 1994, Sp. 1107. Die Ereignisse um die Übertragung und Beisetzung der Gebeine des Hl. Norberts beschrieb ausführlich Cyril Straka, *Přenesení ostatků sv. Norberta z Magdeburgu na Strahov 1626–1628 (Die Übertragung der Gebeine des Hl. Norberts aus Magdeburg nach Strahov)*, Prag 1927. Der vorliegende Beitrag stützt sich im Wesentlichen auf Strakas Abhandlungen.

2 Darunter andere Prämonstratenser-Äbte und kirchliche Würdenträger, aber auch die bayerischen Erzherzöge Ernst und Ferdinand und die spanische Infantin Isabella Clara Eugenia. Vgl. Straka, *Přenesení ostatků* (wie Anm. 1), S. 25 und 28.

ber des kaiserlichen Heeres in Sachsen, zu übermitteln.³ Trotz dieser Unterstützung von Seiten des Kaisers sowie weiterer einflussreicher Gönner, darunter auch seine Brüder Gerhard und Hermann von Questenberg, stießen die Bemühungen des Abtes auf verschiedene unerwartete und beinahe unüberwindbare Hindernisse.⁴

Bei seiner Ankunft in Magdeburg 1626 wehrten sich zunächst die dortigen protestantischen Domkanoniker und Stadträte sowie die Konventualen der Marienkirche, wo die Gebeine ruhten, diese dem Abt zu überlassen. Auch wenn den Magdeburgern gewiss bewusst war, dass sie sich früher oder später der kaiserlichen Anordnung beugen müssten, versuchten sie mit allen denkbaren Mitteln, das Grab des Hl. Norbert in der Marienkirche zu belassen. Vielleicht rechneten sie damit, dass sich die unsichere Kriegssituation zu ihren Gunsten ändern könnte. Trotz des gegenüber dem kaiserlichen Kommandanten abgegebenen Versprechens zögerten sie die Abgabe der Gebeine an Abt Questenberg so lange wie möglich hinaus. Die Domkanoniker verwiesen dabei auf die unumgänglichen Kompetenzen der Stadträte und umgekehrt. Unterstützt wurden beide Instanzen von den Magdeburger Bürgern. Etliche Stadtbewohner waren trotz der Reformation katholisch geblieben und auch die Mehrheit der protestantischen Bürger wollte den Schutzpatron der Stadt nicht verlieren.

Beide Verhandlungsseiten mussten äußerst diplomatisch vorgehen: Die Magdeburger wussten, dass sie die kaiserliche Bestimmung nicht übergehen konnten, der Kommandant wollte im Gegenzug die Stadt nicht übermäßig provozieren. So stellten Stadträte und Domkanoniker eine Reihe von Bedingungen auf, die für die Herausgabe der Gebeine erfüllt werden sollten: Der Kaiser sollte die Stadtprivilegien anerkennen und den Stadträten Schutz gewähren. Die Benefizien des Hl. Norbert sollten auch weiterhin ihren bisherigen Empfängern vorbehalten bleiben, schließlich sollte die Entnahme der Gebeine aus der Marienkirche möglichst still und unauffällig geschehen.

Obwohl alle Verhandlungen über die Angelegenheit höchst vertraulich abliefen, hatte sich die Nachricht über die Aufhebung der Gebeine des Hl. Norbert unter der Stadtbevölkerung herumgesprochen. Als die Bediensteten des Abtes die Gebeine aus der Marienkirche entfernen wollten, wurden sie unerwartet von bewaffneten Männern angegriffen und es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Abt fliehen und Schutz bei den kaiserlichen Soldaten suchen musste. Er verließ daraufhin, verbittert über den Misserfolg seiner Mission, Magdeburg und begab sich zurück nach Böhmen. Auf der Heimreise erreichte ihn jedoch die Nachricht, dass er die Gebeine des Heiligen nun doch bekommen würde. Als er jedoch wieder nach Magdeburg zurückkehren wollte, hatte sich inzwischen die militärische Lage zu Gunsten der protestantischen Armee, die bis Magdeburg vorgedrungen war, verändert. So blieb dem Abt nichts anderes übrig, als Sachsen mit leeren Händen zu verlassen und nach Prag zurückzukehren.

3 Vgl. Straka, *Přenesení ostatků* (wie Anm. 1), S. 25–27. Die kaiserliche Armee Wallensteins befand sich auf dem siegreichen Marsch durch Sachsen. Golo Mann schrieb über Questenbergs Mission: „Caspar [Questenberg], Abt des reichen Klosters Strahov. [...] Ihm erwies sich Wallenstein durch ein kostbares Geschenk gefällig: die Gebeine des heiligen Norberts, welche die lutherischen Magdeburger wohl oder übel herausrücken mußten.“ Golo Mann, *Wallenstein, sein Leben*, Frankfurt 1971, S. 438. Abt Questenberg verkehrte schriftlich schon früher mit Wallenstein über verschiedene, die Prämonstratenser und Wallensteins Güter betreffende Angelegenheiten. Vgl. Cyril Straka, *Albrecht z Valdštejna a jeho doba (Albrecht von Wallenstein und seine Zeit)*, Prag 1911.

4 Beide Brüder des Abtes Questenberg bekleideten am Wiener Hof wichtige Ämter. Gerhard von Questenberg war Präsident des Kriegsrates und Wallensteins Vertrauter, Hermann von Questenberg war Mitglied des Hofrates. Vgl. Straka, *Albrecht z Valdštejna* (wie Anm. 3), ferner Josef Pekař, *Valdštejn*, 2 Bd., Prag 1933–34 sowie Mann, *Wallenstein* (wie Anm. 3).

Die entscheidenden Niederlagen der protestantischen Armee bei Dessau und Lutter ergaben wiederum neue Machtverhältnisse. Die Magdeburger Domkanoniker und Stadträte erklärten sich daraufhin bereit, die Gebeine Norberts herauszugeben. Der Abt reiste unverzüglich in die Elbestadt, wo – nach einer wiederholten Verzögerung – der Sarg für die Überführung nach Böhmen vorbereitet wurde. Nach mehreren Tagen Reisezeit gelangte die Gruppe um Questenberg nach Böhmen, wo die Gebeine zunächst provisorisch im kleinen Prämonstratenserklöster Doksany, etwa 50 km nördlich von Prag, bis zum Frühling des nächsten Jahres aufbewahrt wurden.

Der unermüdete Abt reiste inzwischen nach Wien, wo er dem Kaiser aus Dankbarkeit für dessen Unterstützung einen Knochensplitter des Heiligen übergab. Zugleich lud er Ferdinand zur feierlichen Beisetzung Norberts nach Prag ein. Der Kaiser erkrankte allerdings im folgenden Frühjahr und musste seine Teilnahme absagen. Auch die Mehrheit der Prämonstratenser-Äbte konnte nicht nach Prag kommen, da gleichzeitig zur Beisetzung die Ordenssynode in Prémontré stattfand. So kamen nur die Äbte aus Böhmen sowie einiger benachbarter Länder.

Die festliche Überführung der Gebeine des Hl. Norbert begann am frühen Morgen des 1. Mai 1627 in Doksany. Am Tag zuvor hatte es geschneit, und so hieß es im Volksmund, dass der Hl. Norbert damit seinen weiß gekleideten Ordensbrüdern einen weißen Teppich aus dem Himmel schicken wollte. Trotzdem versammelten sich viele Menschen zu einem feierlichen Zug, der sich nun nach Prag begab. An der Spitze wurden sie von einem Pauker und acht Trompetern zu Pferde geleitet. Neben Abt Questenberg nahmen auch zahlreiche andere Geistliche, etliche Adlige und viele weitere Menschen an der Prozession teil. Unterwegs wurde der Marsch in den einzelnen Orten von vielen Zuschauern begrüßt und mit Glockenklang begleitet. Als der Zug am späten Nachmittag endlich Prag erreichte, wurde er von Erzbischof Kardinal Harrach feierlich willkommen geheißen und mit einem Te Deum begrüßt. Schon einige Tage zuvor war der Hl. Norbert durch den Erzbischof zum Landespatron Böhmens ernannt worden. In Prag schlossen sich der Prozession weitere kirchliche und weltliche Würdenträger, Landes- und Städtevertreter, Universitätsprofessoren und Studenten, kurz eine große Menschenmenge an. Die Straßen zierten farbige Fahnen mit Bildern aus dem Leben Norberts, Soldaten sorgten für die allgemeine Ordnung. Hohe Offiziere trugen den Sarg dann in die Teinkirche in der Prager Altstadt, wo er mit einer festlichen, mit Musik begleiteten Zeremonie aufgestellt wurde.

Am Morgen darauf setzte der Zug, in dem sich zahlreiche Sänger, Trompeter und Pauker befanden, seinen Weg nach Strahov fort. Dabei passierte er geschmückte Ehrentore und ähnliche Aufbauten. Auf einem Ehrentor vor dem Altstädter Rathaus erklangen festliche Fanfaren, anschließend wurde ein Festgedicht über den Hl. Norbert vorgetragen und seine Tugenden in Bildern dargestellt. Die Jesuitenzöglinge stellten das Land Böhmen mit seinen einzelnen Landesbezirken in einem Schauspiel symbolisch vor und begrüßten dabei den Heiligen in seiner neuen Heimat, wobei die Darsteller der Landespatrone Wenzel, Prokopius, Sigismund, Veit und Ludmila dem Hl. Norbert einen eigens vorbereiteten Thron anboten. Die abwechslungsreiche Szenenfolge wurde mit einer festlichen Kantate abgeschlossen. Abt Questenberg warf dann viele, anlässlich dieses Ereignisses geprägte Silbermünzen unter die versammelte Menschenmenge. (Die adligen Personen bekamen zum Andenken an das Fest Goldmedaillen geschenkt.) Auf seinem weiteren Weg schritt der Zug am Altstädter Jesuitenkolleg vorbei und wurde

dort von einem Darsteller des Hl. Ignatius sowie von Sängern und Musikern begrüßt. Als der Marsch dann über die Karlsbrücke auf die Kleinseite gelangte, wurde er von Vertretern der Stadträte, die auf einer Ehrentribüne standen, geehrt. Auf einer weiteren Bühne verkörperten Darsteller die bisher selig gesprochenen Prämonstratenser, dazu wurde ein lateinischer Hymnus gesungen. Vor dem Kloster Strahov wurde der Zug durch Trompeter erwartet, die Ehrenfanfaren spielten. Abt Questenberg hielt eine Festrede über das Wirken des Hl. Norbert, danach wurde der Sarg in die Klosterkirche getragen, wobei Antiphonen gesungen wurden.⁵ Der Erzbischof zelebrierte eine mit Musik begleitete Festmesse. In der darauf folgenden Oktav wurde der Hl. Norbert von den in Prag ansässigen Kirchenorden geehrt, die sich abwechselnd in der Strahover Klosterkirche versammelten.

Die Jesuitenschüler führten auf Schiffen auf der Moldau ein allegorisches Theaterstück auf.⁶ Das größte Schiff stellte die Stadt Magdeburg dar, die durch Norbert zum wahren Glauben geführt worden war. Dabei symbolisierte die Besatzung die einzelnen Tugenden: Die „Behutsamkeit“ führte das Kommando, am Steuer stand die „Liebe“, am Segel die „Frömmigkeit“. Die „Gerechtigkeit“ überwachte die ordnungsgemäße Verteilung aller bestehenden Verpflichtungen an die verschiedenen Besatzungsmitglieder. Die „Mäßigkeit“ schließlich sorgte für die glückliche Überwindung der auftretenden Gefahren. Dieses große Schiff wurde bei seiner Fahrt von den weiteren Booten begleitet, die die einzelnen Länder, in denen Norbert gewirkt hatte, repräsentierten. Die Besatzung des „Hauptschiffes“ begrüßte die Besatzungen der übrigen Boote mit einem Gedicht und wurde umgekehrt mit landestypischen Emblemen beschenkt. Nach Beendigung des Schauspiels kehrten alle Schiffe gemeinsam in den Hafen am Moldauufer zurück. Dieses kunstvolle Schiffsmanöver stieß bei den versammelten Zuschauern auf großen Applaus.

Zum ersten Jahrestag der feierlichen Beisetzung der Gebeine Norberts wurde im Mai 1628 wiederum ein Fest auf dem Gelände zwischen dem Strahover Kloster und dem Hradschin veranstaltet. Unter den Gästen befanden sich diesmal auch der Kaiser und seine Gemahlin sowie viele weitere namhafte kirchliche und weltliche Würdenträger. Der Festzug schritt von der Strahover Klosterkirche in den Veitsdom und wieder zurück.⁷ Auf einer vor dem Hradschin aufgestellten Bühne fand eine Theateraufführung statt. Der Darsteller des „Genius von Böhmen“ begrüßte die Gäste mit einer Festrede, in der er dem Kaiser für seine Verdienste um die glückliche Überführung der Gebeine des Hl. Norbert nach Prag dankte. Auf einer weiteren Bühne vor dem Palais des spanischen Gesandten befragten die kostümierten Darsteller Spaniens, Portugals, Amerikas und Indiens den Hl.

5 Verschiedene, aus diesem Anlass veranstaltete musikalische Feierlichkeiten erwähnt, ohne konkrete Angaben, auch Romuald Perlík, *K dějinám hudby a zpěvu na Strahově až do první poloviny XVIII. století (Zur Geschichte der Musik und des Gesanges am Strahov bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts)*, Prag 1925, S. 13.

6 Die im Laufe des Festzugs veranstalteten theatralischen Auftritte erwähnt auch Ferdinand Menčík, der mit ihnen auch das Spiel mit den Schiffen auf der Moldau verbindet, das jedoch erst im Laufe der Festoktav stattfand: „bei dem Festzug wurden von den jesuitischen Schulen manche religiöse Spiele aufgeführt, die sich mit dem Leben des Heiligen Norbert befassten [...] In der Zeit, in der der Zug über die Brücke schritt, führten die jungen Männer auf den Schiffen Spiele auf, welche in Prager Theatern bisher noch nicht zu sehen gewesen waren.“ Ferdinand Menčík, *Příspěvky k dějinám českého divadla (Beiträge zur Geschichte des tschechischen Theaters)*, Prag 1895, S. 96, deutsch vom Autor.

7 Der Festverlauf wird von Straka ausführlich beschrieben, vgl. Straka, *Přenesení ostatků* (wie Anm. 1), S. 111ff.

Norbert, warum er nicht in eines dieser vier Länder ginge. Auf einer anderen Festbühne betrauerte das Land Sachsen, dargestellt von mehreren als Frauen verkleideten Jungen, den Verlust Norberts. Der Heilige trat danach selbst auf und tröstete Sachsen, dass auch dort sein Glaube anerkannt würde und die Sachsen nach Prag pilgerten. Auf zahlreichen Bannern wurden – geschrieben in kunstvoller Schrift – die religiösen Verdienste des anwesenden Kaisers Ferdinand II. sowie anderer habsburgischer Herrscher aufgezählt und gewürdigt. Auf dem Strahover Klosterhof verkörperten Jesuitenzöglinge Mönche und Nonnen des Prämonstratenser-Ordens. Der zurückkehrende Zug wurde schließlich dort mit dem Gesang „Laetare Sion“ („Erfreue dich, Zion“) begrüßt.⁸ Eine von Kardinal Harrach in der Klosterkirche zelebrierte Messe schloss dann das Fest ab. Nach der Mittagstafel, an der der Kaiser und weitere hohe Gäste teilnahmen, wurde im Klostergarten noch ein geistliches Schuldrama über Norberts Leben aufgeführt.⁹

Die im Laufe der beiden Feiern dargebotenen theatralischen Szenen, lebendigen Bilder und weiteren Aktionen verknüpften in ihren Handlungen religiöse und politische Ideen. Die kostümierten mythologischen und symbolischen Gestalten boten den Zuschauern eine Illusion vergangener und gegenwärtiger Ereignisse.

Zahlreiche Aufführungen von Kantaten, Messen und anderen Kirchenkompositionen sowie weltlicher Fanfaren und weiterer Instrumentalwerke erlauben es, auf ein vielschichtiges musikalisches Geschehen in Prag zu schließen, auch wenn konkrete Kompositionen nicht überliefert sind. Die prunkvollen Festlichkeiten lassen überdies erkennen, dass weder der drohende Krieg noch die zugespitzte religiöse und politische Lage in den böhmischen Ländern die allgemeine Vorliebe für verschwenderischen Luxus aufhalten konnten.

Die wahrhaft abenteuerliche Überführung der Gebeine des Hl. Norbert von Magdeburg nach Prag hätte sich ohne den mutigen Einsatz des entschlossenen Abtes Questenberg nicht verwirklichen können. Seine tiefe religiöse Überzeugung und die unerschütterliche Energie, mit der er seine Mission, ohne Rücksicht auf jegliche Gefahr, durchführte, rufen bis heute allgemeine Bewunderung hervor. Die Reliquie des Hl. Norbert, die er Ferdinand II. schenkte, drückte seine dauerhafte Dankbarkeit gegenüber dem Kaiser aus. Zweifellos wollte der Abt den Kaiser, dessen Neigung vor allem den Jesuiten galt, zugleich auf die herausragende Bedeutung des Prämonstratenserordens in der angespannten Zeit der Gegenreformation erinnern.

8 Vgl. ebd., S. 105. Das Prämonstratenser-Kloster am Strahov-Hügel wurde auch „Mons Sion“ genannt.

9 Die Vorstellung wird ohne konkrete Angaben erwähnt in: Johann Müller SJ, *Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Zunge*, Bd. 2, Augsburg 1930, S. 67. Menčík, *Príspevky k dějinám* (wie Anm. 6) erwähnt das Spiel nicht. Soweit bekannt, handelte es sich um das einzige jesuitische Schuldrama über den Hl. Norbert.